

Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 37 (1888)

Artikel: Der sogenannte Feldaltar des Herzogs Karl des Kühnen von Burgund im historischen Museum zu Bern
Autor: Stammler, Jakob
Kapitel: 1: Beschreibung der Tafel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-125551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Bern 1884, S. 63 — Separatabdruck aus dem Berner Taschenbuche von 1885) handelt Herr v. Rodt unter Anführung des oben mitgetheilten Urtheiles von Dr. Bock von dem sogenannten Feldaltare, nennt ihn den „Glanzpunkt“ der ganzen Sammlung und bringt einige historische Angaben aus der Zeit der Burgunder-Kriege, die er auf den „Feldaltar“ beziehen zu können glaubt.

Die Fragezeichen, die wir einigen der oben angeführten Angaben beizufügen uns erlaubt haben, sagen schon, daß wir nicht mit allem, was bisher über den „Feldaltar“ geschrieben worden ist, einverstanden sind. Aber auch die kurzen Notizen in der neuen Auflage des Kataloges machen eine genauere Beschreibung desselben nicht überflüssig. Namentlich lag bis in die neueste Zeit dessen Geschichte noch ganz im Dunkeln. Unsere Untersuchungen darüber haben ein ganz anderes Resultat ergeben, als die bernische Tradition.

Erstes Kapitel.

Beschreibung der Tafel.

Wer beim Lesen der Bezeichnung „Feldaltar Karls des Kühnen“ an einen Tragaltar, auf welchem die Messe gefeiert wurde, an eine sogenannte „Feldkapelle“ oder wenigstens an eine Altar-Rückwand (Retable) in unserm heutigen Sinne gedacht hätte, würde sich beim Anblick des Gegenstandes getäuscht finden.

Der sogenannte „Feldaltar“ ist eine Tafel, welche aus zwei Theilen oder Flügeln besteht, die wie ein Buch auf- und zugeklappt werden können. Die Flügel sind 44 Centimeter hoch und 38 Centimeter breit und durch vier Scharniere, welche aus kreuzweise in einander

gehängten Fesen (Ringen) bestehen, miteinander verbunden. Sind sie zugeklappt, so bilden sie ein Kästchen von 8,5 Centimeter Tiefe (Dicke), ähnlich den bekannten Brettspiel-Kästchen. Wie Bücher mit Schließen, konnten die zusammengelegten Flügel durch Hacken und Fesen, welche oben und unten an der aufgehenden Schmalseite angebracht waren, geschlossen gehalten werden. Jetzt sind von den Schließen nur noch Reste vorhanden. Sind die Flügel geöffnet und nur ein wenig gegen einander gestellt, so steht die Doppeltafel ohne weitere Stütze aufrecht.

Die Flügel haben einen Kern aus Lindenholz, der durch einen Rahmen von Nußbaumholz verstärkt ist. Derselbe tritt aber, abgesehen von den beschädigten Stellen, nicht zu Tage.

Die Außenseiten sind flach und mit vergoldetem Silberbleche überzogen. Dieses ist in rautenförmigen Stücken von 4,5 Centimeter Breite mittels vergoldeter Nägel auf die Holztafel befestigt. Jedes Blechstück enthält eine eingestanzte (eingestempelte) Zeichnung. Dies ist wohl der Grund, warum die Blechdecke aus so kleinen Stücken zusammengesetzt worden ist. Denn eine größere Blechfläche wäre durch das Einstanzen von kleinern Mustern gekrümmt worden. Jedes Stück ist in vier Rauten (Rhomben) abgetheilt, von denen jede ein Muster einschließt. Je zwei einander gegenüberstehende, also mit den Ecken aneinander grenzende Rhomben haben die gleiche Füllung. Diese bildet abwechselnd einen länglichen Vierpaß, der kreuzförmig mit feinem dreitheiligem Blattwerk gefüllt und geziert ist, sodann ein feines Kreuz, dessen Enden in gekrümmte Gabeln und dreitheilige Blättchen auslaufen. Durch die Zusammenstellung dieser so gemusterten Blechstücke erscheint die gesammte Fläche als ein Ganzes, das

mittels gerader, sich schräg durchschneidender Linien gerautet ist. Die Zeichnung der Muster in den Rauten, auch der Vierpaß in denselben, ist nicht nach „Zirkels Kunst und Gerechtigkeit“ gemacht, weder streng romanisch, noch streng gothisch, sondern hat eine gewisse Freiheit der Form, kann aber nach dem Gesamtcharakter als frühgothisch bezeichnet werden. Gegenwärtig ist der Blechüberzug an einigen Stellen so beschädigt, daß das Holz sichtbar wird. Dasselbe zeigt viele Wurmlöcher.

Die Innenseiten der Flügel enthalten eine große Pracht an Goldschmiede-Arbeit, Stein-Schmuck und Bildern.

Beide Flügel haben auf der innern Seite eine sehr mannigfaltige Gliederung. Sie sind nämlich je in 23 viereckige Felder von verschiedener Form und Größe eingetheilt. Den Hauptraum jeder Tafel nehmen neun größere Felder ein, die in drei Reihen untereinander geordnet sind. Dieselben werden durch vier senkrechte und vier diese kreuzende wagerechte Streifen von 16 Millimeter Breite, bestehend aus kostbarer Gold- und Juwelier-Arbeit, gebildet. Die Abstände dieser Streifen von einander sind ungleich, weßhalb die Felder verschiedene Form und Größe haben. Die drei oberen und die drei untern Felder haben eine Höhe von fünf, die drei mittlern eine solche von 11,5 Centimeter; hinwieder beträgt die Breite der Felder auf der rechten und auf der linken Seite sechs, die der Mittelfelder 9,5 Centimeter. Durch diese Anordnung ist das mittelfste Feld nach Breite und Höhe am größten.

Rings um die neun Hauptfelder geht ein Rand, der oben und unten drei Centimeter, auf beiden Seiten 18 Millimeter mißt. Derselbe ist durch einen Streifen von der Beschaffenheit derjenigen, welche die neun Mittelfelder bilden, umrahmt und durch Plättchen von geschliffenem

rothem Jaspis wieder in kleinere Felder getheilt. Am obern und am untern drei Centimeter hohen Rande finden sich je vier Felder von sechs Centimeter Breite (Länge), welche durch drei Jaspisplättchen von 2,5 Centimeter Breite von einander geschieden sind. An den beiden 18 Millimeter breiten Seiten-Rändern liegen je drei Felder von 6,5 Centimeter Höhe zwischen vier Jaspisplättchen von 28 Millimeter Höhe.

Damit die Innenseiten der Flügel sich beim Zusammenlegen nicht berühren und beschädigen, steht rings um jede Tafel ein Rand von einem Centimeter Breite um 12 Millimeter vor, so daß beim Zuklappen nur diese erhöhten Ränder aufeinander zu liegen kommen. Dieser erhöhte Rand hat seine Unterlage in dem hölzernen Kerne; die Blechdecke der Außenseite setzt sich noch über ihn fort.

Die angeführten Streifen, durch welche die neun Hauptfelder gebildet und die um dieselben liegenden Randfelder eingefast werden, bestehen aus glattem vergoldetem Silberblech, auf welches zierliche Filigran-Arbeit aufgelöthet ist. Letztere besteht, wie ihr italienischer Name angibt (filo = Faden, grano = Korn oder Knoten), aus dünnern und dickern Fäden oder Schnürchen von vergoldetem Silberdraht mit stellenweise angebrachten Knötchen oder Kügelchen und stellt sehr schön geschwungene Ranken dar.

Gleichsam als Blumen und Knospen in dem Rankengewinde folgen in kurzen Entfernungen abwechselnd schöne Steine und Perlen. Auf jeder der beiden Tafeln waren ursprünglich 102 farbige Steine und 112 größere Perlen in die Filigran-Arbeit gesetzt. Zur Zeit fehlen deren manche. Die Steine sind theils edle, theils halbedle, d. h. nur halb durchsichtige, wie Achat, Jaspis, Amethyst, Carneol, Katzenauge, sämtliche nicht kristallförmig, sondern

rundlich geschliffen (Capuchon). Sie haben die Größe eines kleinern oder größern Fingernagels und machen jeweilen einen ganzen Zweig der Filigran-Ranke aus. Sie sind in Kapseln gefaßt, welche zum Festhalten der Steine oben zugedrückt sind und rings von einem Filigran-Schnürchen umzogen werden. Eine Anzahl Kapseln sind weniger hoch und zum Festhalten der Steine mit je vier schmalen angelötheten Metall-Streifchen versehen, welche oben über die Steine gebogen sind. Diesen Kapseln fehlt das erwähnte Filigran-Schnürchen. Offenbar rühren dieselben von einer spätern Ausbesserung in der gothischen Periode her. Bei diesem Anlasse wurde dann das Filigran-Schnürchen weggelassen. Die Kapseln mit den Steinen sind zugleich die Köpfe von Nägeln, womit die Filigran-Arbeit auf den hölzernen Kern befestigt ist.

Die Perlen haben verschiedene Größe bis zu acht Millimeter Durchmesser und sind dadurch fest gemacht, daß ein vergoldeter Nagel einfach durch dieselben in den Holzdeckel geschlagen ist. Sie bilden in der Filigran-Ranke hervorragende Knoten oder Knospen.

In den durch diese Goldarbeiten umrahmten Feldern sind bildliche Darstellungen, welche den Hauptinhalt der Tafeln ausmachen.

Vor allem wird der Blick durch das mittelmste Feld eines jeden Flügels auf sich gezogen. Diese beiden Felder enthalten je ein Relief aus dunkelm, fast schwarzem Jaspis von 11,5 Centimeter Höhe und 9,5 Centimeter Breite mit etwas abgerundeten Ecken. Ein solcher erhaben geschnittener Stein heißt „R a m e e“, französisch: camaïeu, im ältern Deutsch: Gamahü, von dem mittelalterlich-lateinischen Worte camahutus = gemma alta d. i. erhabener oder erhaben geschnittener Stein, während vertieft ge-

geschnittene Steine, wie Siegelringe, „Intaglien“ genannt werden. Die Alten verwendeten zu Kameen besonders den Onyx, Sardonyx, Achat, Chalcedon und Jasps und verstanden es, Steine mit verschiedenfarbigen Schichten so zu bearbeiten, daß die eine Schicht den Grund, eine andersfarbige das Bild abgab. Unsere beiden Kameen dagegen bestehen nur aus einfarbigem Steine.

Die Kamee in dem Flügel zur Rechten des Beschauers stellt Christus am Kreuze, diejenige im Flügel zur Linken des Beschauers dagegen Christus in der Glorie oder als Weltrichter dar; es ist also der leidende und erniedrigte dem verherrlichten Heilande gegenüber gestellt, wie es im Mittelalter gern geschah. Der Flügel, welcher unserer Rechten gegenübersteht, ist vom Standpunkte des beschauten Gegenstandes aus der linke, der unserer Linken gegenüberstehende dagegen der rechte Flügel. Nach gleicher Auffassung werden in der Kirchensprache die beiden Seiten des Altares und in der Wappenkunde die Felder benannt. Die rechte Seite gilt aber als die Ehrenseite. So ist auch auf unserer Doppeltafel die Kamee mit dem verherrlichten Heilande auf dem rechten (vom Beschauer aus: linken), jene mit dem erniedrigten Heilande auf dem linken Flügel angebracht. Mit Rücksicht auf die geschichtliche Aufeinanderfolge der Darstellungen ist der linke Flügel der erste, der rechte der zweite.

Damit der Leser sich über die von uns jeweilen gemeinten Flügel und Felder leichter orientiren und sie auf unserer Abbildung der Altartafel schneller auffinden kann, geben wir als zweite Beilage eine einfache „Uebersicht der Darstellungen“ und werden in unsern Besprechungen die auf derselben angebrachten Ziffern und Buchstaben anführen.

Fassen wir nun

die Kameen

näher ins Auge! Der Gefreuzigte auf der Kamee des ersten oder linken Flügels hat einen langen hagern Leib, der mit einem von den Lenden bis auf die Kniee reichenden Tuche bedeckt ist. Das Haupt ist nach rechts geneigt, ein Zeichen des eingetretenen Todes, nach Joh. 19, 30; es hat lange auf die Schultern fallende Haare, aber keine Dornenkrone, ist jedoch mit dem sogenannten Kreuznimbus, d. i. einem runden Heiligenhaine mit eingefügten kreuzförmigen Strahlen, umgeben. Die Arme sind ziemlich stark angespannt, aber nicht horizontal. Die Füße stehen nach alter Art auf nach beiden Seiten etwas über den Kreuzestamm hinausgehenden Querbalken, dem suppedaneum; wegen Mangels der Perspektive scheinen sie freilich eher an der Vorderseite des letztern angenagelt. Die Ferse des rechten Fußes ist etwas hinter die des linken gestellt, darum sehen wir bloß in letzterem einen Nagel. Auf der Tafel über dem Kreuze, welche gewöhnlich die Buchstaben I. N. R. I. (= Jesus Nazarenus Rex Judæorum, d. h. Jesus von Nazareth, König der Juden) trägt, steht die griechische Abkürzung, das griechische Hierogramm, des Namens Jesu Christi: $\overline{\text{IC}} \overline{\text{XC}}$ = Ιησοῦς Χριστός , Jesus Christus. Ueber jedem Kreuzarme ist ein Engel mit Flügeln und mit gegen das Kreuz geneigtem Haupte, ein Tuch an die Wangen haltend, als wolle er die Thränen trocknen.

Zur Rechten des Heilandes steht Maria in gut drapirter Gewandung und auf die Schultern herabfallendem Schleier. Sie hat das Haupt in Schmerz auf die linke Hand gesenkt und stützt mit der rechten den linken Ellenbogen. Rechts und links von ihrem Haupte vertheilt lesen wir die

Abkürzung $\overline{MP} \overline{OV} = M\eta\iota\eta\rho \Theta\epsilon\omicron\upsilon$, d. h. Mutter Gottes. Zur Linken des Gefreuzigten steht der Liebesjünger Jo-
hannes; er hat zum Zeichen der Trauer die rechte Hand an Wange und Auge gelegt, trägt auf dem linken Arme das Ende des Mantels und hält in der linken Hand eine Rolle. Rechts von seinem Kopfe ist geschrieben: \overline{OA} (das A ist in das O gesetzt!), links von demselben: $\overline{I\Omega}$ und unter letzterer Abkürzung von oben nach unten, wie das griechischer Brauch war: $\overline{O \Theta E O \Lambda O T O C} = \delta \acute{\alpha}\gamma\iota\omicron\varsigma \text{ } \text{I}\omega\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma \delta \text{ } \text{Θ}\epsilon\acute{o}\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$, d. h. der heil. Johannes, der Theologe (Gottesgelehrte). Letztern Ehrentitel gab man dem hl. Johannes wegen des erhabenen, von Gott, dem göttlichen Worte und dessen Menschwerdung handelnden Anfanges seines Evangeliums.

Auf der Kamee des zweiten oder rechten Flügels sehen wir Christus auf einem, einen halben Centimeter breiten, erhaben geschnittenen Bogen sitzend. Seine Füße ruhen auf einem andern Bogen, der mit jenem parallel läuft. Das Haupt ist mit dem Kreuznimbus umgeben, rechts und links von demselben stehen wieder die „Heilands = Buch = staben“ $\overline{IC} \overline{XC}$. Die Rechte ist zum Segnen erhoben, die Linke hält das Buch und zwar ist letzteres geschlossen, nicht aufgeschlagen, wie sonst bei dieser Darstellung meist, aber nicht immer, der Fall ist. Rings um den Heiland geht ein länglich runder Rahmen vom Schnitte der beiden erwähnten Bogen; derselbe wird auf jeder Seite, je oben und unten, von einem Engel, im Ganzen also von vier Engeln mit ausgebreiteten Flügeln und langen Gewändern getragen. Dieser scheinbare Rahmen ist ein etwas schwerfällig ausgeführter Glorienchein, die beiden zuerst genannten Bogen stellen den Regenbogen dar, auf welchem thronend der Weltrichter gewöhnlich abgebildet wurde.

Der Stil der Figuren auf beiden Kameen ist ganz byzantinisch. Die griechischen Inschriften lassen an dem byzantinischen Ursprunge der Kameen keinen Zweifel übrig.

Die übrigen Felder der Doppeltafel sind mit Miniatur-Malereien ausgefüllt, die zu ihrem Schutze mit 3 — 4 Millimeter dicken Plättchen von geschliffenem, klar durchsichtigem Bergkristalle bedeckt sind. Letztere werden von den sie einrahmenden Filigranverzierungen festgehalten. Zur Aufnahme der Bergkristalle sind die Felder entsprechend vertieft.

Auf jedem Flügel enthalten die acht Hauptfelder, welche die Kamee umgeben, biblische und zwar neutestamentliche Darstellungen, die 14 Felder des äußern Randes dagegen Heiligen-Figuren. Erstere haben wir auf unserer „Uebersicht“ (Beilage II) mit römischen, letztere mit gewöhnlichen Ziffern bezeichnet.

Sämmtlichen Miniaturen sind erklärende lateinische Aufschriften in rother Farbe beigelegt. Für E, G, H, M, N, werden frühgothische, für die übrigen Buchstaben römische Majuskeln (Großbuchstaben) angewendet; statt U steht überall V.

Die neutestamentlichen Miniaturen

sind so gewählt, daß sie mit den Kameen einen fortlaufenden Bilder-Cyclus ausmachen. Diejenigen des ersten (linken) Flügels enthalten Szenen aus dem Leben und Leiden Jesu bis und mit seiner Auferstehung, also aus seinem Erdenleben, diejenigen des zweiten (rechten) geben Szenen aus dem Leben oder Wirken Jesu nach seiner Auferstehung und dazu die bekannten, seit altchristlichen Zeiten gebrauchten Symbole der vier Evangelisten nach

Ezechiel 1, 10 und Apokalypse 4, 7. Die Evangelisten vermehren nicht bloß die an sich kleine Zahl der gewöhnlich dargestellten Szenen aus dem Wirken Jesu nach seinem Tode, sondern erinnern auch an die Verkündung seines Evangeliums durch alle Zeiten bis zu seiner Wiederkunft. Wie wir unten nachweisen werden, haben die Miniaturen einen ganz andern Ursprung als die Kameen. Wir können darum nicht annehmen, daß die Kameen, wie die Miniaturen, nach einem für die ganze Tafel zum Voraus festgestellten Plane angefertigt worden seien, sondern daß der Plan für den Bilder=Cyklus nach den zwei bereits vorhandenen Kameen eingerichtet worden ist und zwar so, daß die letztern gerade die Mittelfelder einnehmen konnten.

Die biblischen Bilder des ersten oder linken Flügels sind folgende:

In der obersten Reihe, in der Richtung von links nach rechts vom Beschauer, sind:

I. Die Verkündigung mit der mangelhaften Aufschrift AN̄VICIACO DN̄I = Annunciatio Domini, d. h. die Verkündigung des Herrn. — Maria, wie gewöhnlich auf unsern Miniaturen, in weißem Kleide und blauem Mantel, der auch das Haupt umhüllt, steht auf einem bunten niedrigen Fußschemel vor einem mit einem rothen Kissen belegten Siche; sie hält eine Spindel mit Faden in den Händen und hört die Botschaft an, welche der von der Linken des Beschauers kommende Engel bringt. Dieser ist angethan mit blauem Unter- und weißem Obergewande, trägt in der linken Hand einen langen Stab, der nach älterer Kunstanschauung den Boten kennzeichnet, und hält den rechten Arm gegen Maria ausgestreckt. Hinter dem Siche Maria's sieht man ein thurmartiges

Gebäude, das mit einer auf leichten Säulen ruhenden Kuppel abschließt. Am obern Rande des Feldes ist noch ein kleiner Abschnitt eines blauen, weißgerandeten Kreises sichtbar. Derselbe kommt auch bei den Darstellungen der Geburt Jesu, der Ausgießung des hl. Geistes und der Aufnahme Mariens in den Himmel vor und soll offenbar den H i m m e l versinnlichen. Von ihm schwebt in Strahlen der hl. Geist in Gestalt einer Taube gegen das Haupt Mariens herab, wodurch das „empfangen vom hl. Geiste“ dargestellt wird, indem der hl. Geist nach alter Kunstanschauung durch das Ohr in Maria eingegangen ist, um das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes zu bewirken.

II. Die Geburt Jesu, NATIVITAS DÑI = Nativitas Domini d. i. die Geburt des Herrn. — In einer gegen den Beschauer hin offenen Felsengrotte sehen wir die Krippe in Form einer Kiste, mit einem weißen Tuche überzogen, darin den Weltheiland als Wickelkind. An seiner Seite, vom Beschauer aus links, liegt auf roth überzogenem Lager seine Mutter, ganz in den blauen Mantel gehüllt, das Haupt auf die linke Hand stützend, mit der rechten Hand auf das göttliche Kind weisend. Auf der andern Seite der Krippe sitzt der hl. Joseph in blauweißem Kleide, das göttliche Pflegekind betrachtend; er stützt das Haupt mit der Rechten und hat die Linke auf das Knie gelegt. Hinter der Krippe kommen die Köpfe eines Ochsen und eines Esels zum Vorscheine, die mit ihrem Hauche das Kindlein erwärmen, eine bekannte, schon in altchristlicher Zeit vorkommende Darstellung, die an Jesaja 1, 3: „Der Ochs kennt seinen Herrn und der Esel die Krippe seines Herrn,“ und Habakuk 3, 2 (nach der Bibelübersetzung der Septuaginta!): „in der Mitte von zwei Thieren

wirft du erkannt werden," erinnern soll. Am obern Rande des Feldes wird, wie vorhin bemerkt, ein Stück des blauen Strahlenkreises, welcher den Himmel andeutet, sichtbar. Links über der Geburtsgrotte schwebt ein Engel in weißem Unter- und blauen Obergewande, der gegen den Strahlenkreis aufschaut und die Hände erhebt, wodurch offenbar an den Engelsgesang „Ehre sei Gott in der Höhe“ erinnert wird. Auf der andern Seite erscheint ein Engel in blauem Unter- und weißem Oberkleide einem hinter dem hl. Joseph stehenden Hirten, die Geburt des Erlösers ankündigend.

III. Die Anbetung der hl. drei Könige, mit der kurzen, aber nicht gewöhnlichen Aufschrift: MAGI d. i. die Magier oder Weisen. — Maria, wie immer in weißem Leibrocke und blauem Mantel, der noch als Schleier über ihren Kopf geht, sitzt im Eingange der Geburtsgrotte auf schönem Stuhle mit rothem Polster; sie hat die Füße auf einen bunten Schemel gestellt und hält auf dem Schooße das göttliche Kind, das ein weißes Kleid trägt. Vor ihr, vom Beschauer aus links, erscheinen die drei Weisen mit goldenen Gefäßen in den Händen und königlichen Kronen auf dem Haupte. Der vorderste, ein Greis mit weißem Barte, in rothem Kleide und blauem Mantel, kniet vor dem Heilande, der segnend die Hand gegen ihn ausstreckt. Hinter jenem stehen die beiden andern Könige, der eine als Mann mit kurzem schwarzem Barte, in weißem Unter- und blauem Oberkleide, der andere als bartloser Jüngling in blauweißem Leibrocke und dunkelm Gewande. Die Darstellung der drei Könige als Greis, Mann und Jüngling ist alte Kunst-Tradition, welche die Huldigung der drei Lebensalter, zugleich aber auch jene der den Alten bekannten drei Erdtheile sinnbildete, indem der Greis

Asien, der Mann Afrika, der Jüngling Europa repräsentirte. Der Repräsentant Afrikas wurde später gewöhnlich als Neger dargestellt, was aber bei unserem Bilde nicht der Fall ist. Von oben strahlt der Stern über die Gruppe.

In der mittlern Felder-Reihe sehen wir:

IV. links von der Kamee, vom Beschauer aus gesehen, die Geißelung Jesu, ohne weitere Ueberschrift als das bekannte Hierogramm: $\overline{IC} \overline{XC}$, wie auf der nebenstehenden Kamee. — Christus mit dem Kreuznimbus um das Haupt, der Kleider beraubt und nur mit einem blauen, von den Hüften bis auf die Kniee reichenden Lendentuche bedeckt, steht mit nach hinten gebundenen Händen mit dem Rücken an einer hohen, schlanken Säule. Rechts und links ist je ein Mann mit hoch geschwungener mehrtheiliger Geißel, der eine in rothem, der andere in weißem, hemdartigem, bis über die Kniee reichendem, um die Lenden gegürtetem Kleide (der Tunika) und schwarzen Halbstiefeln. In jeder obern Ecke schwebt ein Engel mit einem Thränetuche in weißem Gewande und blauem Mantel.

V. Nach der Kamee mit dem Gefreuzigten folgt die Kreuzabnahme, die abermals statt einer Ueberschrift nur auf der Tafel, auf der wir die Buchstaben I. N. R. I. zu finden gewohnt sind, die angeführten „Heilandsbuchstaben“ hat. — In der Mitte ist das Kreuz. An dessen rechten Arm ist eine Leiter gelehnt. Auf derselben trägt ein Mann mit Heiligenschein in blauem Unter- und gelbweißem Obergewande, wohl Joseph von Arimathäa, den vom Kreuze abgenommenen und mit einem weißen Lendentuche bekleideten Leichnam Jesu herab. Hinter dem Heilande steht Maria auf einem bunten Schemel, den rechten Arm um den Obertheil des Leibes Jesu, ihre Wange an dessen Angesicht legend. Unter dem rechten

Kreuzarme steht eine Frau mit Heiligenschein, ohne Zweifel Magdalena, in blauem Gewande und rothem Mantel; sie hält die rechte Hand des Heilandes und küßt sie. Unter dem linken Kreuzarme steht der hl. Johannes in blauem Mantel, die linke Hand des Meisters küßend. Zu den Füßen Jesu sitzt ein Mann mit Heiligenschein in weißem Leibrocke und blauem Ueberwurfe, wohl Nikodemus, damit beschäftigt, mit einer Zange den Nagel aus dem rechten Fuße Jesu zu ziehen. Ueber jedem Kreuzarme schwebt ein Engel mit ausgebreiteten Armen in blauem Gewande und gelbem Mantel. Unter dem Kreuze ist eine kleine, nach vorn offene Höhle, worin ein Todten-Schädel liegt. Dieser bedeutet den Schädel Adam's, welcher letzterer nach einer von mehreren Kirchenvätern mitgetheilten Sage auf Golgatha, der Schädelstätte, begraben worden. Immerhin liegt darin wenigstens eine schöne Erinnerung daran, daß durch die Sünde Adam's der leibliche und der geistige Tod in die Welt gekommen, während Christus, der zweite bessere Adam, durch seinen Kreuztod der Welt das geistige Leben wieder errungen und selbst den leiblichen Tod besiegt hat, indem er nicht bloß selber vom Tode auferstanden ist, sondern auch uns eine glorreiche Auferstehung verdient hat.

In der untern Reihe der Hauptfelder folgen, dies Mal von rechts nach links vom Beschauer aus:

VI. Die Grablegung Jesu mit der Aufschrift: COMODO PONITVR I MONVMENTO = quomodo ponitur in monumento (richtiger wäre: in monumentum) d. h. wie er in's Grab gelegt wird. — Der Leichnam Jesu wird von zwei Männern, Joseph von Arimathäa und Nikodemus, auf einem langen weißen Tuche, von dem jeder derselben ein Ende erfaßt hat, getragen und in ein viereckiges kastenartiges Grab von Marmor gesenkt. Maria

ist auf den Heiland gebeugt und umfaßt seine Gestalt. Hinter ihr stehen drei heilige Frauen, von denen die eine Maria hält, eine andere zum Zeichen des Schmerzes die rechte Hand an die Wange legt. Neben den Frauen steht der hl. Johannes in blauem Kleide und weißem Mantel, die Rechte an das Auge haltend. Alle Personen haben den Heiligenschein.

VII. Christus in der Vorhölle nach den Worten des apostolischen Glaubensbekenntnisses: „abgestiegen zur Hölle,“ (vgl. Ps. 15, 10; Apostelgesch. 2, 31; Eph. 4, 8 u. 9, und besonders 1. Petr. 4, 19) mit der fehlerhaft geschriebenen und sonst ungewöhnlichen Aufschrift: SPVLIAVIT I FERNO = spoliavit inferno (infernum) d. h. er beraubte die Unterwelt (Vorhölle) oder: er nahm die Gerechten des alten Bundes der Unterwelt (aus der Vorhölle). — In der Mitte erscheint der Heiland mit dem Kreuznimbus in weißem Kleide und blauem Mantel, mit den Wundmalen in den Händen und Füßen, in der Linken ein langes Kreuz haltend, und zieht mit der rechten Hand aus einem auf der (vom Beschauer aus) rechten Seite gelegenen kastenartigen marmornen Grabe, welches in einer Felsenhöhle steht, einen Mann mit weißem Barte und weißen Haaren, aber ohne Heiligenschein (Adam?), an der Hand heraus. Hinter diesem Manne stehen in dem Grabe noch zwei Frauen mit aufgehobenen Händen, die eine mit rothem, die andere mit blauem Mantel. Zu den Füßen des Heilandes liegt der Satan, eine dunkle Gestalt ohne Kleider, mit spitzen Ohren, bekrallten Füßen, in Ketten gelegten Händen; er packt den von Christus angefaßten Gerechten beim Fuße und streckt gegen den Heiland, der ihn besiegt hat, die getheilte Zunge aus (oder speit Feuer?). Hinter dem Heilande, vom Beschauer aus links, steht noch ein marmornes Grab, ebenfalls in einer Felsenhöhle. In demselben

harren drei Männer der Befreiung, der erste in weißem Gewande, der zweite in blauem Kleide mit rothem Mantel, der dritte in blauem Unter- und weißem Oberkleide. Der erste hat einen Heiligenschein um das Haupt, die beiden andern tragen mit Perlen geschmückte Kronen (David und Salomon?).

VIII. Die Auferstehung Jesu, überschrieben: RESVRECO DNI = Resurrectio Domini, d. h. die Auferstehung des Herrn. — In der Mitte des Bildes liegt der von dem Grabe oder der Grabhöhle gewegwälzte Stein, ein großer Würfel von Marmor. Auf demselben sitzt ein Engel in blauem Unter- und weißem Oberkleide. Mit der rechten Hand weist er drei von der Linken (vom Beschauer aus) kommende hl. Frauen auf das leere Grab zur Rechten, in der linken Hand trägt er den Botenstab, wie bei I. Das Grab steht in einer Felsenhöhle und hat Kastenform. Ueber dasselbe hängen die Grabtücher herab. Neben dem Grabe liegen zwei Wächter in blauer Rüstung (Ringpanzer) mit Schild und Speer. Der Schild des Einen ist roth und hat darin einen weißen schmalen Schrägbalken und in Schildhaupt und Schildfuß einen weißen Kreis. Die Frauen haben den Heiligenschein und tragen in den Händen goldene Salbengefäße.

Auf dem zweiten oder rechten Flügel sind in kreuzförmiger Anordnung vier Szenen und in den Eckfeldern die vier Symbole der Evangelisten, nämlich

IX. über der Kamee: Christus erscheint den Aposteln. Aufschrift: COMODO APARVTI (sic!) IC XC DISIPVLIS = quomodo apparuit Jesus Christus discipulis, d. h. wie Jesus den Jüngern erschienen ist. — Der Auferstandene, angethan mit einem weißen Leibrocke und blauem Mantel, die Wundmale in Händen und

Füßen, steht in der Mitte eines Saales vor der geschlossenen Thüre. Zu seiner Rechten sind sechs Apostel, von denen der vorderste, Thomas, die Wunde in der rechten Seite Jesu berührt, indem der Heiland mit der einen Hand sein Untergewand öffnet und mit der andern die Hand des Thomas führt. Zur Linken Jesu stehen fünf andere Apostel. Sämmtliche Apostel sind ohne den Nimbus.

X. Unter der Kamee: Christi Himmelfahrt mit der etwas beschädigten Aufschrift: AS. SIO DNI = Ascensio Domini, d. h. Auffahrt des Herrn. — In der Mitte des Bildes steht Maria in weißem Unterkleide und blauem, auch das Haupt umhüllendem Mantel auf einem bunten niedrigen Schemel, mit ausgebreiteten Armen. Auf jeder Seite von ihr steht ein Engel, der eine in rothem Unter- und weißem Oberkleide, der andere in blauweißem Unter- und rothem Obergewande; beide weisen mit der Linken den Himmel, in der Rechten halten sie den Botenstab. Jeder wendet sich nach der Seite an je sechs Jünger, die wieder ohne Nimbus abgebildet sind. Christus ist bereits in den Himmel aufgefahren und nicht mehr zu sehen.

XI. Links von der Kamee: Die Ausgießung des heil. Geistes, mit der ungewöhnlichen Erklärung: IFLAMACIO = Inflammatio, d. i. die Erfüllung mit Flammen. — Die 12 Apostel, mit Büchern oder Rollen in den Händen, sitzen im Kreise herum in einem Saale. Ueber dem Haupte eines jeden schwebt ein Flämmchen. Am obern Rande des Feldes kommt, wie bei schon besprochenen Darstellungen, das untere Ende eines blauen Strahlenkreises zum Vorscheine; von demselben gehen Strahlen gegen das Haupt eines jeden Apostels aus, die über die Anwesenden ausgegossenen Gaben des hl. Geistes andeutend.

XII. Rechts von der Kamee: Die Aufnahme Mariens in den Himmel, überschrieben: *ASVCIO S̄CE MARIE* = *Assumptio sanctae Mariae*, d. h. Aufnahme der hl. Maria. — Maria liegt, in einen weiten blauen Mantel gehüllt, die Hände über die Brust gekreuzt, auf dem, die ganze Breite des Feldes einnehmenden, Sterbebette, einem rothen Lager, von dem eine schöne blaue Draperie auf den Boden herabfällt. Vor dem Bette am Boden steht der schöne bunte Fußschemel, dem wir schon wiederholt begegnet sind. Hinter dem Bette kniet der hl. Petrus, als funktionirender Priester im weißen Chorchemde. Zu Häupten des Lagers steht ein Apostel mit goldenem Rauchfasse. Die übrigen Apostel stehen rechts und links von Petrus um das Bett. Ueber dem hl. Petrus, in der Mitte des Feldes, sieht man den Heiland in weitem rothem Mantel mit dem Kreuznimbus um das Haupt und von einem blauen, nach oben zugespitzten Lichtscheine, einer sogenannten Mandorla (d. h. einem mandelförmigen Glorionscheine) umgeben; er trägt auf den Armen ein Wickelkind, welches die vom Leibe abgeschiedene Seele Mariens bedeutet. Am obern Rande des Feldes ist wieder ein Theil des den Himmel versinnlichenden blauen Strahlenkreises sichtbar. Von den beiden obern Ecken schweben zwei weiß und blau gekleidete Engel herab, um die Seele Mariens in Empfang zu nehmen; ihre Hände sind mit Tüchern bedeckt, was nach alter Kunstweise ihre Ehrfurcht andeutet. Der Raum zu beiden Seiten Jesu zwischen den Apostelgruppen und den darüber schwebenden Engeln ist je mit einem Hause ausgefüllt, welches ein rothes Dach, in der Giebelfaçade eine große viereckige Thüre und auf der Langseite ein großes rundbogiges Fenster hat.

XIII. Ueber der eben besprochenen Miniatur: das Symbol des hl. Evangelisten Matthäus, ein Engel in weißem Kleide und blauem Mantel, ein Buch in den Händen tragend. Aufschrift: S. MATHEVS.

XIV. Unterhalb der Darstellung des Pfingstfestes: Das Symbol des hl. Evangelisten Markus, S. MARCVS, ein grimmig blickender Löwe mit Flügeln und Heiligenschein, ein Buch in den Pranken haltend.

XV. Unterhalb der Aufnahme Mariens: Das Symbol des hl. Evangelisten Lukas, S. LVCAS, ein Ochse von rother Farbe mit Flügeln und Heiligenschein und dem Evangelienbuche zwischen den Vorderfüßen.

XVI. Ueber dem Pfingstfeste: Das Symbol des hl. Evangelisten Johannes, S. IOHNS = Sanctus Johannes, ein Adler mit Nimbus und dem Buche in den Krallen.

Engel und Adler haben also, wie im Mittelalter gewöhnlich der Fall war, ihren Platz in der obern, Löwe und Ochse dagegen in der untern Reihe bekommen.

Nun haben wir noch

Die Heiligenbilder

auf dem schmalen Rande, der sich um die beschriebenen biblischen Bilder herumzieht, in's Auge zu fassen. In den vier Feldern am obern und den vier am untern Rande eines jeden Flügels sind je zwei Heilige in Halbfiguren (Brustbilder), in den drei Feldern eines jeden Seitenrandes ist je ein Heiliger in ganzer Figur angebracht. Wie es bei den Griechen gebräuchlich war, jedem Bilde den Namen beizufügen, so steht auch hier über jedem Heiligen in großen Buchstaben sein Name, aber mit drei Ausnahmen ohne jede nähere Bestimmung. Die meisten Heiligen sind freilich so allgemein bekannt, daß der Name allein genügt.

Von einer Anzahl kann das dagegen nicht gesagt werden. Dazu kommt, daß den dargestellten Heiligen keine Attribute beigegeben sind, aus denen man dieselben mit Sicherheit bestimmen könnte. Wenn dann das Heiligen-Verzeichniß (Martyrologium) mehrere Heilige gleichen Namens enthält, so kann aus dem Bilde nicht herausgefunden werden, welchen Heiligen der Maler darstellen wollte. Wir fügen im Nachstehenden dem Namen eines jeden Heiligen, so weit möglich, die nähere Bezeichnung und den Tag seines Gedächtnisses im Kirchenjahre bei.

In den meisten, aber keineswegs in allen Fällen, sind zwei zur gleichen Klasse gehörende Heilige zusammen oder rechts und links einander gegenüber gestellt. Die repräsentirten Klassen haben aber ihre Plätze nicht genau nach der Ordnung, wie sie in der Liturgie, z. B. in der Allerheiligen-Litanei, folgen.

Auf dem ersten oder linken Flügel sind abgebildet: am obern Rande, in der Reihenfolge von links nach rechts vom Beschauer aus, in Halbfiguren:

a. zwei sogenannte „Ritter“ und Märtyrer:

1. Georg, S. GEORGIVS (Fest am 23. April), bartlos und ohne Kopfbedeckung, angethan mit stahlblauem Wams (Rüstung?), das unterhalb der Schultern und am untern Ende mit einem Streifen von Hermelin verbrämt ist. Ueber die linke Schulter fällt ihm ein rother Mantel. In der Rechten trägt er ein kleines, aus zwei ganz dünnen rothen Stäben bestehendes Kreuz, dessen Enden durch kleine Querstäbchen verziert sind, so daß sie wieder kreuzförmig ausgehen (crux recruciata). Das Kreuz ist hier allgemein Symbol des christlichen Glaubens. Die Linke ist bis auf Brusthöhe erhoben, die ganze innere Fläche der Hand dem Beschauer zugekehrt. Diese eigenthümliche Handstellung

haben noch viele andere Heilige auf unserer Tafel. Wir finden sie, wie auch die beschriebene Kreuzform, bei griechischen, aber auch bei abendländischen romanischen Heiligenbildern; so beispielsweise auf Tafel X und XI in Band VII des Glossars von Ducange, Ausgabe Henschel, Paris 1850 (vgl. dazu pag. 161 daselbst); auf dem berühmten Kreuz von Engelberg u. s. w.

2. Theodor, S. THEODORVS (9. Novbr.), mit Bart, sonst in Kleidung und Handstellung wie Georg, nur ist das Kleid gelb und der Mantel blau.

b. Zwei Könige:

3. Stephan, S. STEPHANVS, König von Ungarn (2. Sept.), mit langem weißem Barte, rothem, mit Gold und Perlen ausgeziertem Rocke und blauem, nach rückwärts hängendem Königsmantel, in der Rechten das Szepter, auf dem Haupte eine goldene, mit Perlen geschmückte Krone tragend. Die linke Hand ist auf die Brust gelegt.

4. Emmerich, S. EMERICVS REX, d. h. St. Emmerich König (4. Nov.), der Sohn des hl. Stephan, aber noch bei Lebzeiten seines Vaters (1032), als Prinz, kurz vor seiner bereits angesetzten Königs-Krönung, gestorben. Er trägt auf dem Bilde einen schwarzen Bart, die königliche Krone und das Szepter, ein mit Gold und Perlen geziertes Kleid und einen zurückgeschlagenen Mantel. Die linke Hand hat die eigenthümliche Haltung wie St. Georg.

c. Uebermals zwei Heilige aus königlicher Familie:

5. Ladislaus, König von Ungarn (27. Juni), S. LADISLAVS REX, mit kostbar geschmückter Krone und Szepter, in rothem, mit Gold verziertem Kleide und blauem Königsmantel, die linke Hand in der besprochenen Stellung.

6. Elisabeth, Königstochter von Ungarn, Landgräfin von Thüringen, S. ELISABET (19. Nov.), in blauem, mit breiten goldenen Bordüren (= Aurifrisien, Stäben, Leisten) verziertem Mantel; Haupt und Schulter sind mit einem weißen Schleier verhüllt, der sie als Wittve und Mitglied des Ordens des hl. Franziskus kennzeichnet; darüber trägt sie eine kostbare königliche Krone, in der rechten Hand ein dünnes Kreuz, wie oben von St. Georg gesagt worden; die linke ist in der bereits bekannten Weise erhoben.

d. zwei kaiserliche Personen:

7. Kaiserin Helena, ^AS ELENA = Sancta Elena (18. Aug.), mit Krone und blauem, mit goldenen Stäben geziertem Oberkleide, die linke Hand in beschriebener Weise erhebend, in der rechten ein großes, dünnes Doppelkreuz tragend, zum Andenken daran, daß sie das Kreuz Jesu auf Golgatha wieder aufgefunden.

8. Kaiser Konstantin der Große, Helena's Sohn, S. CONSTANTINVS, mit kostbarer Krone, Szepter und Heiligenschein, in purpurnem, mit Gold und Perlen geziertem Kleide. — Konstantin wurde von der griechischen, niemals aber von der lateinischen Kirche unter die Zahl der Heiligen aufgenommen. Jedoch wurde er auch in England, Sizilien, Böhmen, Rußland und Spanien als Heiliger verehrt. ¹⁾ (21. Mai.)

Auf den Seitenrändern, in Ganzfiguren:

a. zu oberst zwei Heilige aus der Klasse der „Patriarchen und Propheten.“

9. Links (vom Beschauer aus): Johannes der Täufer, S. IOHNS BA.. (24. Juni), mit Bart und langen (Nasiräer-) Haaren, in grauem, härenem Gewande, daß die rechte Schulter sammt dem rechten Arme unbedeckt läßt, aber bis über die Kniee hinabreicht. In der

Linken trägt er einen langen, dünnen Stab, der in ein Kreuz endigt, die Rechte hat er auf die Brust gelegt.

10. Rechts: Zacharias, S. CACARIA... Er trägt über einem alben-artigen Unterkleide ein bis über die Kniee reichendes Oberkleid von blauer Farbe, das am untern und obern Rande, sowie der Länge nach, mit reichen goldenen Leisten geziert ist. Auf dem Haupte hat er eine kleine mitra-artige Kopfbedeckung. Es ist also nicht der alttestamentliche Prophet dieses Namens, sondern der Priester Zacharias, der Vater des Täufers. (5. Nov.)

b. In der Mitte: zwei Apostel, die gekreuzigt worden, daher sehr gut auf die beiden Seiten der Kamee mit der Kreuzigung paßten:

11. Links (vom Beschauer aus, also zur Rechten des Gekreuzigten, auf der Ehrenseite): Petrus, S. PETRVS (29. Juni), in blauem Unterkleide und weißem Ueberwurfe, in der linken Hand einen langen, dünnen Stab, der in ein Kreuz ausgeht, in der rechten zwei an einem Bande befestigte Schlüssel haltend.

12. Rechts: Andreas, S. ANDREAS (29. Nov.), mit blauem Unter- und weißem Obergewande, in der Linken eine Rolle tragend, ohne das Kreuz, womit er sonst meist dargestellt wird.

c. Unten:

13. Links: Joseph, S. IOSEP..., der Nährvater Jesu (19. März), in weißem Kleide und blauem Mantel.

14. Rechts: Benedikt, S. BENEDI...., der Ordensstifter und Patriarch der Mönche des Abendlandes (21. März), in dem schwarzen weiten Chorkleide seines Ordens, der Cuculla, mit Mönchstonjur und Regelbuch.

Am untern Rande, von links nach rechts (vom Beschauer aus), in Halbfiguren:

a. zwei „Bischöfe und Kirchenlehrer“:

15. Papst Gregor der Große, S. GREGORIVS (12. März), in der Meßtasel, darüber das römische Pallium, †) die Rechte zum Segnen nach römischer Weise d. h. Ring- und kleinen Finger nach der Handwurzel gehoben), erhoben, in der Linken ein Buch tragend, ohne Stab.

16. Augustinus, Bischof von Hippo, S. AGVSTINVS (sic!) (28. Aug.), ebenfalls mit Pallium † und Buch, dazu in der Rechten einen Bischofsstab haltend.

†) Das römische Pallium ist ein etwa drei Finger breiter, aus weißer Wolle bandartig gewebter Streifen, der die Form eines Ringes mit zwei von diesem ausgehenden geraden Stücken hat. Der Ring wird um den Hals auf die Schultern gelegt; der eine gerade Streifen hängt auf der Brust, der andere auf dem Rücken herab. Früher reichten diese Längestreifen bis auf die Kniee, jetzt nur noch etwas über die Brust. Auf dem Ringe ist über jeder Schulter, sodann auf jedem Längestreifen, je ein schwarzes Kreuz aufgestickt oder aufgenäht. Früher war die Zahl der Kreuze größer. Dies liturgische Gewandstück aus Lammwolle sinnbildet das Schäflein, das der gute Hirt auf seiner Schulter trägt. Es ist die Auszeichnung des Papstes als des Stellvertreters des göttlichen guten Hirten und wird von demselben jenen kirchlichen Oberhirten verliehen, welche an seinen Rechten und Pflichten besondern Antheil haben, nämlich den Erzbischöfen, nur ausnahmsweise auch bloßen Bischöfen. Alte Maler gaben unrichtiger Weise fast jedem Bischof ein Pallium. — Die griechische Kirche hat statt des Palliums das Omophorion. Dies ist ein ebenfalls mit Kreuzen gezielter, langer, gerader Streifen, der mehr wie doppelt so breit ist, als das römische Pallium. Derselbe wird rings um den Hals auf die Schultern gelegt, und seine zwei Enden fallen von der linken Schulter herab, das eine nach vorn, das andere nach hinten. Das Omophorion wird von allen griechischen Bischöfen getragen. — Näheres über Pallium und Omophorion z. B. bei Kraus, Encyclopädie der christl. Alterthümer, unter „Pallium.“

b. Zwei Mönche aus dem Dominikaner = Orden:

17. der Ordensstifter Dominikus, S. DOMINICVS (4. Aug.), in weißem Talare und rothbrauner Kapuze, mit Mönchstonjur und Regelbuch, die Rechte aufrecht erhebend, wie schon mehrfach gesagt worden.

18. Petrus Martyr, S. PETRVS MRS (= martys, statt martyr, nach dem Griechischen, welches beide Formen hat) (29. April). Der Zusatz „Martyr“ ist ein stets beigefügter Zuname. Der Heilige trägt das gleiche Kleid, wie der hl. Dominikus, die Hände hält er auf die Brust übereinander gelegt, im Obertheile des Kopfes sowie in der linken Seite steckt ihm ein Schwert, wodurch seine Ermordung angedeutet wird.

c. Zwei Mönche aus dem Franziskaner = Orden:

19. Der Ordensstifter Franziskus von Assisi, S. FRANCISCVS (4. Okt.), in dem ursprünglichen grauen Ordenshabit mit Kapuze, mit Mönchstonjur, den Wundmalen (stigmata) in den Händen, einem dünnen Kreuze in seiner rechten und einem Buche in der linken Hand.

20. Antonius von Padua, S. ANTONIVS (12. Juni), ganz wie der hl. Franziskus, nur ist die rechte Hand ohne Kreuz und in bereits bekannter Weise aufgehoben.

d. Zwei Martirer:

21. und 22. Cosmas und Damian, S. COSMAS, S. DAMIANVS (27. Sept.), über der Toga einen die linke Schulter bedeckenden Mantel tragend, die linke Hand hält ein Kästchen, nämlich ein Arznei-Kästchen, weil Beide Aerzte gewesen, die rechte deutet auf dasselbe hin.

Auf dem zweiten oder rechten Flügel folgen:
am obern Rande, in Halbfiguren:

a. Zwei leider stark beschädigte Figuren:

23. und 24. Gestalten, die denjenigen im folgenden Felde ähnlich sind; es könnten Propheten oder Apostel sein.

Der zweite dieser beiden Heiligen trägt in der seitwärts gehaltenen rechten Hand ein Attribut, das spiralförmig aussieht, während die Linke darauf hinweist. Es könnte einfach eine Rolle sein, vielleicht ist es aber der allein noch vorhandene untere Theil einer dünnen spiralförmigen Säule. Mit einer solchen ist auf dem berühmten, aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammenden silbernen Frontale am Hochaltare von S. Marco in Venedig der hl. Jakobus der Jüngere, „der Bruder des Herrn,“ dargestellt, weil ihn der hl. Paulus neben Petrus und Johannes als eine „Säule der Kirche“ nennt. (Gal. 2, 9.)

b. Zwei Apostel:

25. Paulus, S. PAVLVS (29. Juni), in blauweißem Gewande, mit einem Buche in den Händen.

26. Jakobus, S. IACOBVS, in weißem Leibrocke und blauem Mantel, eine Rolle in der Hand haltend, wohl Jakobus der Ältere (25. Juli).

Nach dem Rationale des Durandus († 1296) sollten diejenigen Apostel, welche hl. Schriften hinterlassen, mit Büchern, die andern, die nur gepredigt, mit Rollen dargestellt werden. Diese Regel hat aber nicht allgemeine Beobachtung gefunden. Ein Buch oder eine Rolle als Attribut eines Heiligen bezeichnet diesen noch nicht als Schriftsteller, sondern gewöhnlich nur im Allgemeinen als Lehrer der christlichen Wahrheit.

c. Zwei Bischöfe:

27. Nikolaus von Myra, S. NICOLAVS (6. Dezember), mit Pallium, einem Buche in der Linken, die Rechte nach römischer Weise zum Segnen erhebend.

28. Martinus von Tours, S. MARTINVS (11. Nov.),

wie Nikolaus, mit Pallium und Buch, aber die Rechte auf die Brust legend.

d. Zwei Heilige aus verschiedenen Klassen:

29. Demetrius, S. DEMETRIVS, wie oben Georg und Theodor in hermelin-verbrämtem Kleide, ohne Kopfbedeckung, in der Rechten das gezogene Schwert, in der Linken dessen Scheide tragend. — Das römische Martyrologium enthält mehrere Martirer dieses Namens. Der hier als „Ritter“ erscheinende dürfte am ehesten jener hl. Demetrius sein, welcher Prokonsul zu Thessalonich gewesen und dessen die Kirche am 8. Oktober gedenkt. (Näheres im V. Kap.)

30. Alexius, S. ALEXIVS, in ärmlichem dunkelm Gewande und dunkler Kappe, in der rechten Hand ein dünnes Kreuz haltend, die linke in bekannter Weise erhebend. Es ist jener Heilige, der zu Rom im Hause seines eigenen reichen Vaters als Bettler lebte und starb (17. Juli).

Auf den Seitenrändern stehen in Ganzfiguren:

a. oben: die Eltern Mariens;

31. links (vom Beschauer aus): Joachim, S. IOA... (20. März);

32. rechts: Anna, ^A ANA (26. Juli), eine schöne Figur in blaueissem Unterkleide und darübergeschlagenem rothem Mantel, der auch den Kopf als Schleier bedeckt.

b. In der Mitte, zwei Heilige aus verschiedenen Klassen:

33. Links: Christoph, Martirer, S. CRISTOFORVS (25. Juli), das Jesus-Kind durch ein Wasser tragend.

34. Rechts: Leonhard, S. LEONARDVS, in blaueisser Toga, die durch einen rothen Gürtel, dessen Enden vorn in der Mitte herunterhängen, geschürzt ist. Ueber die Toga trägt er, nach rückwärts geschlagen, einen

schönen blauen Mantel, der vorn durch eine Agraße zusammengehalten wird. Um die Stirne legt sich ein Diadem. In der rechten Hand hält er ein kleines dünnes Kreuz, die linke hat die wiederholt erwähnte Stellung. Die Füße sind mit vornehmen, ausgeschnittenen Schuhen bekleidet. Der hl. Leonhard, dessen Fest am 6. November begangen wird, lebte zuerst am Hofe des Frankenkönigs Chlodwig, wurde vom hl. Remigius, Bischof von Rheims, zum Christenthum bekehrt, verließ dann den Hof, predigte den christlichen Glauben und starb als Einsiedler. Er nahm sich unter Anderm auch der Gefangenen an, weshalb er als Patron der Gefangenen gilt. Gewöhnlich wird er als Einsiedler abgebildet, mit einem Gefangenen neben sich, hier ist er als Hofherr dargestellt.

c. Unten, ebenfalls zwei Heilige aus verschiedenen Klassen:

35. Links: Thomas, S. THOMAS, der Apostel, den der Auferstandene seine Wunden berühren ließ (21. Dezember), in weißem Unter- und blauem Oberkleide.

36. Rechts: Bernhard v. Clairvaux, S. BERNARDVS (20. August), in der weißen Ordensstracht der Cisterzienser, mit Mönchskönur und Buch.

Am untern Rande finden sich

a. zwei Heilige aus verschiedenen Klassen:

37. Julianus, S. IVLIANVS, eine bartlose, männliche Gestalt in rothem Kleide und blauem Mantel über der linken Schulter. Da es mehrere Heilige dieses Namens gibt, so können wir denselben hier noch nicht bestimmen. (S. V. Kapitel).

38. Fumia, ^A FVMIA, eine Frauengestalt mit blauweißem Schleier über Kopf und Schultern, einem Diadem (Goldreife) um das Haupt, wie es auf unsern

Miniaturen den Martirerinnen beigegeben ist, und einem Gefäße in der rechten Hand, die linke erhebend. Wir suchen den angeführten Namen in den Heiligen=Verzeichnissen umsonst. Im V. Kap. werden wir darauf zurückkommen.

b. Zwei jungfräuliche Martirerinnen:

39. *Margaretha*, ^A_S MARGARETA in blauweißem Gewande, goldenem Diadem, einer Palme in der rechten, die linke Hand in bekannter Stellung (20. Juli).

40. *Katharina*, ^A_S CATERINA (25. Nov.), mit kostbarem, perlenbesetztem Kleide, königlicher Krone, Palme in der rechten Hand, die Linke erhoben.

c. Zwei weibliche Heilige:

41. *Marina*, ^A_S MARINA, ganz in ein röthlichweißes Tuch gehüllt, das auch über den Kopf geht, in der rechten Hand ein dünnes Kreuz haltend, die linke erhoben. Näheres im V. Kapitel.

42. *Barbara*, Jungfrau und Martirerin, ^A_S BARBARA (4. Dez.), in weißem Unterkleide und blauem Mantel, die linke Hand erhebend, in der Rechten eine Palme, auf dem Haupte ein Diadem tragend.

d. Uebermal zwei Jungfrauen und Martirerinnen:

43. *Lucia*, ^A_S LVCIA (13. Dez.), mit blauem Gewande, rothem Mantel, goldenem Stirnbande und erhobener Linken.

44. *Cäcilia*, ^A_S CECILIA (22. Nov.), mit weißem Kleide, nach rückwärts geschlagenem Mantel, goldenem Stirnbande, aufgehobener Linken und einem Kreuze in der Rechten.

Es erübrigt uns noch, einige allgemein geltende Bemerkungen über die Miniaturen nachzutragen. Sie sind

nämlich sämmtlich auf Pergament (nicht auf Elfenbein, wie der Museums-Katalog von 1882 sagt) gemalt. Der nicht von Figuren bedeckte Raum ist mit einem stark aufgetragenen Goldgrunde ausgefüllt. Dessen glänzende Flächen sind mit einigen darauf befestigten Kreuzchen von rothen und grünen Edelsteinchen mit Kristallform belebt. Jedes Bilderfeld ist am Rande mit einer Schnur kleiner Perlen eingerahmt. Ebenso bestehen alle Heiligenheine aus einem Kreise kleiner Perlen; innerhalb desselben folgt ein zweiter von einigen kleinen rothen und grünen Edelsteinen. Der Perlenschmuck der königlichen Kronen und vornehmen Gewänder besteht gleichfalls aus wirklichen Perlen.

Die Malerei zeugt von ziemlichem Geschicke des Künstlers. Die Gesichter sind mit recht feinen Pinselstrichen behandelt, wobei einzelne weiße Lichter ganz fest aufgesetzt sind. Die Drapirung der meisten Gewänder und des Vorhanges am Sterbebette Mariens [XII] ist trefflich, die helleren Stellen sind durch Einführung von Weiß hervorgebracht. Von Farben sind am meisten Blau, dann Roth und Weiß verwendet.

Die Figuren mit ihren meist langgestreckten Gestalten, braunen Gesichtszügen, engfaltigen Kleidern, den steif-erhobenen Händen, den dünnen Kreuzen und dem Schmucke von aufgeklebten Perlen und Edelsteinen machen auf den ersten Anblick den Eindruck von byzantinischen Malereien, erweisen sich aber bei genauerm Nachsehen als ziemlich freier gehalten.

Leider ist die äußere Blechdecke und die Filigran-Arbeit an einigen Stellen schadhast, auch sind manche Steine und Perlen verloren und ist unter manches Kristallplättchen Staub eingedrungen, so daß einige Einzelheiten

nicht mehr genau zu erkennen sind. Im Allgemeinen aber hat die Tafel ihren Glanz durch die Jahrhunderte hindurch bewahrt. Es wäre indeß zu wünschen, daß der Staub, der sich unter den Kristallen, welche die Miniaturen decken, angesammelt, entfernt und die abgefallenen, aber noch vorhandenen Theile der Goldarbeit wieder angebracht würden. Dies könnte ohne große Kosten geschehen. Vor einer Restauration mit neuer Anfertigung fehlender Theile müßte dagegen ernstlich gewarnt werden.

Zweites Kapitel.

Die Bestimmung der Tafel.

Nach der eben gelieferten Beschreibung fragt es sich, was diese kostbare Doppeltafel war, mit andern Worten: wozu sie diente.

Bis in die neueste Zeit wurde sie als „Feldaltar“ bezeichnet. Alexander Daguet in seiner Schweizergeschichte¹⁾ machte daraus, offenbar ohne den Gegenstand jemals gesehen zu haben, „le prie-Dieu en or du duc,“ was die deutsche Uebersetzung²⁾ mit dem Ausdrucke „das goldene Betpult des Herzogs“ wiedergab. Ein Blick auf unsere Tafel macht aber jedermann sofort klar, daß man es mit keinem prie-Dieu (d. i. Betsthemel oder Kniebank!) und keinem Betpulte zu thun hat. Aber auch die Benennung „Feldaltar“ ist nicht genau.

Altar im eigentlichen Sinne heißt der steinerne Tisch, die steinerne Tafel oder Platte, worauf die Messe gefeiert wird, das heißt, worauf bei der Messe wenigstens der Kelch und die Hostie, gewöhnlich aber auch das Meßbuch und oft noch die Leuchter gestellt, beziehungsweise gelegt